

## Was ist aus Diplomarbeiten im Fachbereich Verwaltung geworden?

Seit 2005 setzen sich Studierende des Fachbereichs Verwaltung am Ende ihres Studiums selbständig und nach wissenschaftlichen Standards mit Forschungsfragen auseinander. In ihrer Diplomarbeit formulieren sie eine Forschungsfrage, die möglichst hohe praktische Relevanz für Verwaltungsbehörden haben soll. Mit den Antworten, den dazu gehörigen Analysen und Begründungen liefern sie einen wissenschaftlichen Beitrag zur Erkenntnis – und damit zu Problemlösungen in unseren Ausbildungsbehörden. Spectrum hat nachgefragt: Was ist aus Diplomarbeiten im FB Verwaltung geworden?

**Andre Thiel, Kassel 2005:**

*Von der Kameralistik zur Doppik – Finanzkonzepte im Wandel*

Wir waren seinerzeit der erste Studiengang, der 2005 eine Diplomarbeit zu verfassen hatte. In meiner Arbeit habe ich die beiden Finanzkonzepte gegenübergestellt und den jeweiligen Nutzen für die Verwaltung erläutert. Ein wesentlicher Aspekt lag zudem auf der Mitarbeiterinformation, -qualifizierung und -motivation, ohne die ein erfolgreicher Wechsel der Finanzkonzepte auf die Doppik nicht möglich ist.

Zwei Jahre nach Abschluss meines Studiums suchte die Stadt Volkmarsen – 10 km von meinem Wohnort entfernt – eine neue Kollegin oder Kollegen, die bzw. der bei der Umstellung auf die Doppik eine entscheidende Rolle spielen sollte – genau das Thema meiner Diplomarbeit. Ich bewarb mich, zusammen mit ca. weiteren 30 Interessierten. Nach den Vorstellungsgesprächen wurde ich eingestellt – die von mir verfasste Diplomarbeit war für die Mitglieder des Magistrats eine wirksame Entscheidungshilfe. Über die Einstellung wurde in der regionalen Presse berichtet, mit meinem Foto und Verweisen auf die Diplomarbeit.

In den ersten Monaten meiner Tätigkeit bei der Stadt Volkmarsen war ich für die Umstellung der Kameralistik auf die Doppik zum 01.01.2008 freigestellt. Natürlich habe ich diese Arbeit nur mit aktiver Unterstützung meiner neuen Kolleginnen und Kollegen leisten können. Hendrik Vahle, der heute Stadtkämmerer der Stadt Volkmarsen ist, und ich haben gemeinsam die ersten doppischen Haushalte der Stadt Volkmarsen, die Eröffnungsbilanz sowie Ziele und Kennzahlen aufgestellt, die jeweils einstimmig von den politischen Gremien beschlossen wurden. Alle Schritte zur Einführung der Doppik wurden umfassend von der Presse begleitet.

Heute bin ich kaufmännischer Betriebsleiter der Stadtwerke Volkmarsen – hierzu zählen die Wasserversorgung und Abwasserentsorgung für die Stadt – sowie Büroleiter der Stadt Volkmarsen und als solcher für die innere Organisation der Verwaltung zuständig. In nahezu allen Verwaltungsangelegenheiten bin ich involviert und arbeite als enger Vertrauter von Bürgermeister Hartmut Linnekugel.

Meine Diplomarbeit war Wegbereiter für meine heutige Tätigkeit bzw. Position. Selbstverständlich gehörte auch ein wenig Glück dazu, dass die Stadt Volkmarsen genau einen solchen Mitarbeiter suchte.

**ANDRE THIEL**  
Stadt Volkmarsen

**Katharina Gryscyk, Mühlheim 2006:**

*Die rechtliche Bedeutung eines nachbarschaftlichen Gestattungsvertrages beim Stadtschulamt*

Die Arbeit von Katharina Gryscyk hat Auswirkungen gehabt: Wir haben den einen Fall, den sie untersucht hat, dann anders entschieden als vorher beabsichtigt war und dem Bau der Balkonanlage des Nachbarn zugestimmt.

**SONJA WERLE**  
Stadt Frankfurt am Main

**Christoph Heiser, Kassel 2006:**

*Ökonomisches Konzept zur Bewirtschaftung der öffentlichen Parkräume am Beispiel der Stadt Wildungen*

In meiner Diplomarbeit beschäftigte ich mich mit dem Angebot und der Nachfrage nach Parkplätzen im Stadtgebiet der nordhessischen Kurstadt Bad Wildungen. Die Arbeit enthält unter anderem auch konkrete Vorschläge für eine Ausweitung der monetären Bewirtschaftung in räumlicher Hinsicht, aber auch die Änderung des Gebührenmodells und somit der Parkgebührenordnung. Nach Abschluss des Studiums bin ich davon ausgegangen, dass die Diplomarbeit meinen Kollegen im Ordnungsamt dazu dienen könnte, die eine oder andere Veränderung im Bereich der Parkraumbewirtschaftung vorzunehmen. Zum damaligen Zeitpunkt im September 2006 war ich mir sicher, dass es nicht möglich sein würde, die für eine vollständige Umsetzung des Konzeptes unbedingt nötigen aber relativ hohen Investitionen zum Austausch der vorhandenen mechanischen Parkuhren gegen moderne Parkscheinautomaten vorzunehmen. Diese Investitionen betragen damals nach vorsichtigen Schätzungen ca. 230.000 €. Bürgermeister Volker Zimmermann sagte jedoch zu mir, dass ich die Sache vorantreiben sollte und auch Annahmen hinsichtlich der zu erwartenden Einnahmen bei vollständiger Umsetzung des Konzeptes treffen sollte.

So wurde die ursprüngliche Diplomarbeit von mir erweitert, konkretisiert und mit einer Einnahmenkalkulation versehen. Es folgten mehrmalige Beratungen im Magistrat. In diesen Beratungen wurde auch die Idee geboren, nur innovative, solarbetriebene Parkscheinautomaten einzusetzen. Durch den nicht benötigten Stromanschluss sind diese Automaten im Ergebnis erheblich günstiger zu beschaffen, sodass das Investitionsvolumen für die Automaten nur noch ca. 150.000 € betrug.

Im Februar 2007 wurde das neue Bewirtschaftungskonzept von mir in der Stadtverordnetenversammlung vorgestellt, die die Vorlage zur Beratung an den Planungsausschuss überwies. Ab diesem Zeitpunkt wurde die Parkraumbewirtschaftung in Bad Wildungen heiß diskutiert. Die lokale Presse stand der Neuordnung und Gebührenänderung in den Artikeln nicht immer positiv gegenüber. Die Beratungen wurden in der Kommission für Stadtentwicklung und Verkehr, dem Planungsausschuss und dem Finanz- und Wirtschaftsausschuss fortgesetzt.

Am 02.07.2007 beschloss die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Bad Wildungen zum einen eine neue Parkgebührenordnung, um die rechtliche Grundlage für die geänderte Bewirtschaftung zu schaffen, zum anderen wurde aber auch eine außerplanmäßige Ausgabe in Höhe von 180.000 € beschlossen, um die nötigen neuen Automaten und die entsprechende Beschilderung beschaffen zu können.

Danach folgte die beschränkte öffentliche Ausschreibung der Parkscheinautomaten, die Auftragsvergabe und dann im Dezember 2007 die Lieferung und Aufstellung der Automaten bei gleichzeitigem Abbau der alten Parkuhren. Seit dem 01.01.2008 läuft das als Diplomarbeit begonnene Projekt im Echtbetrieb. Die Amortisationszeit der Automaten betrug weniger als ein Jahr. Seitdem beschert das neue Konzept der Stadt Bad Wildungen jährliche Mehreinnahmen in Höhe von ca. 130.000 €, was einer prozentualen Steigerung der Einnahmen um mehr als 100% bedeutet.

**CHRISTOPH HEISER**  
Stellvertretender Leiter  
des Haupt- und Personalamtes  
bei der Stadt Bad Wildungen

**Tanja Herd, Mühlheim 2006:**

*Eheschließung im Inland – Die Ausnahmen von der Regel mit Beispielen der Stadt Frankfurt am Main*

Neben dem materiell-rechtlichen Teil wurde von Tanja Herd in Zusammenarbeit mit dem Bundesverwaltungsamt in Köln und dem Auswärtigen Amt ein 187 Seiten umfassendes Verzeichnis erstellt, in dem die ordnungsgemäß ermächtigten Geistlichen für Finnland, Griechenland, Indonesien, Norwegen, Schweden und Spanien aufgelistet sind, die in Hessen wirksame Ehen schließen können. Diese Liste ist ein Novum seit Jahrzehnten!

Die Diplomarbeit ist in der Praxis von großer Bedeutung, da sie ein Themengebiet, das sich aus verschiedensten Rechtsgrundlagen (Gesetze, Dienstanzweisung, Erlasse, Rechtsprechung) zusammensetzt, übersichtlich – sozusagen „auf einen Blick“ – zusammenfasst. Somit wird umständliches und zeitraubendes Nachlesen und Nachschlagen vermieden. Die Diplomarbeit leistet zu der unbestrittenen Beratungsaufgabe des Standesamtes gegenüber den Bürgern in Sachen Eheschließungen einen wertvollen Beitrag und informiert den Rat suchenden Bürger direkt über das entwickelte Merkblatt.

Sowohl die Liste als auch die Diplomarbeit finden praktische Anwendung im Standesamt Mitte in Frankfurt am Main. Dieses kompetente Nachschlagewerk dient auch der Einarbeitung von neuen Kolleginnen und Kollegen – und das nicht nur im Standesamt, sondern auch im Bundesverwaltungsamt in Köln: Der Leiter der Abteilung III, Lothar Schulz, hatte die Arbeit zu diesem Zweck unverzüglich angefordert. Die Auflistung wurde allen hessischen Standesämtern zur Verfügung gestellt.

**MICHAEL AHLBORN**  
Standesamt  
Frankfurt am Main

**Daniela Funk, Mühlheim 2009:**

*Verhinderung von Obdachlosigkeit – Die wichtigsten gesetzlichen Grundlagen und eine Untersuchung zur Optimierung des Arbeitsbereiches der Stadt Frankfurt am Main*

Daniela Funk hat die verschiedenen Arbeitsweisen in mehreren Sozialräthäusern untersucht und die Frankfurter Richtlinie überprüft. Diese Arbeit wurde bei der Entscheidung, ob es sinnvoll ist, das Aufgabenfeld „Verhinderung von Obdachlosigkeit“ zu zentralisieren, mit herangezogen. Die Arbeit gab Hinweise auf Schwachstellen, an denen nun gearbeitet wird.

**JUTTA THEISMANN**  
Sozialrathausleitung,  
Stadt Frankfurt am Main

### ZU DEN PERSONEN

Christoph Heiser und Tanja Herd sind Preisträger des Annette von Harbou Förderpreises. Ihre Diplomarbeiten stehen als PDF online bereit: [www.hfpv.hessen.de/Forschung](http://www.hfpv.hessen.de/Forschung) > vHarbou-Preis > Preisverleihung 2007

**Daniela Baudiß, Mühlheim 2010:**

*Telearbeit – eine Perspektive zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf am Beispiel der Stadt Frankfurt am Main*

Im Rahmen des Projekts zur „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ wurden bei der Stadt Frankfurt am Main vier Arbeitsgruppen gebildet, darunter auch eine Arbeitsgruppe, die sich mit der Weiterentwicklung der Telearbeit beschäftigt. Die Diplomarbeit wurde den Mitgliedern der Arbeitsgruppe zur Verfügung gestellt. Daniela Baudiß präsentierte die Ergebnisse, was den Mitgliedern einen guten Überblick über Möglichkeiten, Voraussetzungen sowie Vor- und Nachteile von Telearbeit verschaffte. Einige Punkte, die von Frau Baudiß in ihrer Diplomarbeit empfohlen wurden, dienten bei der Überarbeitung des Leitfadens zur Telearbeit als Diskussionsgrundlage und wurden umgesetzt. Insbesondere die bei den einzelnen Ämtern erhobenen Zahlen über die Anzahl der vorhandenen Telearbeitsplätze waren hilfreich, um einen Überblick über die aktuelle Situation bei der Stadt Frankfurt zu erhalten. Die von Frau Baudiß erstellte „Persönliche Checkliste für Telearbeiterinnen und Telearbeiter“ (Anlage 1 der Diplomarbeit) soll dem Leitfaden der Stadt Frankfurt als neue Anlage beigefügt werden. Das Projekt ist noch nicht abgeschlossen; der neue Leitfaden soll im Frühjahr 2012 veröffentlicht werden.

**JUTTA NÜTZEL**  
Stadt Frankfurt am Main

**Angela Solzer, Mühlheim 2010:**

*Der Umgang mit dem Phänomen „Scheinehe – Zweckehe“ am Beispiel der Stadt Frankfurt am Main*

Die Grundlage dafür, dieses Thema näher zu beleuchten, bildeten die Erfahrungen der Behörden mit der Scheinehenproblematik im Ausländerrecht zur Erlangung eines sicheren Aufenthaltsrechts in der Bundesrepublik Deutschland. Ziel der Diplomarbeit war es, durch eine Befragung diverser Behörden ihre Sicht der Problematik „Scheinehe – Zweckehe“ darzustellen. Hierbei sollten deren Erfahrungswerte der eingesetzten Methoden zur Ermittlung von Scheinehen erfragt werden. Ebenfalls waren Vorschläge weiterer Methoden zur Datenerhebung gewünscht.

Die Befragung der Behörden fand großen Zuspruch. Sie wurde bei insgesamt 102 Institutionen durchgeführt. Hiervon angeschrieben waren 79 Großstädte der Bundesrepublik Deutschland, 21 hessische Landkreise sowie zwei sonstige Behörden. Die Rücklaufquote stellte mit über 80 % (82 Behörden) ein repräsentatives Ergebnis dar. Schon allein die Frage, ob die Scheinehe

ein Thema bzw. eine Problematik in deren Behörde darstellt, beantworteten 80 Behörden mit „Ja“. Dies zeigt, dass das Thema eine hohe Praxisrelevanz hat und die (Ausländer-) Behörden auch in Zukunft mit der Problematik beschäftigt sein werden.

Neben der Wohnsitzüberprüfung durch Außendienstmitarbeiter der Behörden, Internetrecherche, Befragungen Dritter, diversen Amtshilfeersuchen u. a. ist die am häufigsten verwendete Methode, den Verdacht einer Scheinehe zu erhärten/entkräften, die Ehegattenbefragung. Diese erfolgt mit Hilfe von Musterfragebögen, welche jedoch nicht immer den gesetzlichen Grenzen des Datenschutzes und der Privatsphäre der Befragten gerecht werden. Demnach erfolgte in Anlehnung an den von den Behörden zugesendeten Mustern die Entwicklung eines neuen Fragebogens, mit welchem die Behörden in Zukunft den Verdacht einer Scheinehe erhärten bzw. entkräften können ohne dabei gegen die gesetzlichen Grenzen zu verstoßen. Bei dem Fragebogen handelt es sich jedoch nicht um eine Mustervorlage, wie sie bereits von den Behörden genutzt wird, sondern eher um einen Fragenkatalog der individuell auf den Einzelfall abgeändert werden kann. Dies würdigten die bei der Befragung teilnehmenden Behörden mit der Bitte, den Fragenkatalog zuzusenden um davon Gebrauch machen zu können.

Inwieweit die Behörden positive Erfahrungen mit dem neuen Fragenkatalog gemacht haben oder die durch diese Befragungsstrategie erlangten Erkenntnisse in einem gerichtlichen Verfahren als „gerichtsfest“ dienen, kann abschließend noch nicht beantwortet werden. Interessant wäre, dies durch eine erneute Befragung der angesprochenen Behörden herauszufinden. Jedoch zeigen die Erfahrungen der Anwendung des neuen Fragebogens der Ausländerbehörde der Stadt Frankfurt am Main, dass sich durch die Erstellung des Fragenkataloges die Durchführung aber auch die anschließende Auswertung der Befragung deutlich vereinfacht. Die Diplomarbeit und der dazu erarbeitete Fragenkatalog werden nunmehr als Leitfaden für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, welche sich mit dem Thema „Scheinehe – Zweckehe“ auseinandersetzen, verwandt.

**ANGELA SOLZER**  
Kassen- und Steueramt,  
Sachgebiet Vollstreckung  
Stadt Frankfurt am Main

ZUR PERSON

**Angela Solzer**  
ist Preisträgerin des Annette von Harbou Förderpreises,  
Preisverleihung 2011.

**Theresa Cremer, Wiesbaden 2010:**

*Familienrat in der Jugendhilfe – Erfahrungen und Zukunftsperspektiven am Beispiel des Main-Taunus-Kreises*

Der MTK führt weiterhin Familienräte (FR) durch – gerne und effektiv und mit guten und sehr guten Resultaten. Die Familien schaffen es wirklich alle, mittels FR eigene, passgenaue und damit sinnvolle und gute Lösungen für sich bzw. für ihre problematische Familiensituation zu finden. Wir sind jedesmal wieder positiv überrascht. Als Ergebnis kommen z. B. Pläne heraus, die durchaus auch zu Maßnahmen der Jugendhilfe führen, z. B. Fremdunterbringung im Rahmen der Hilfe zur Erziehung (HzE). Das ist in Ordnung so – wir sind auch nicht angetreten, möglichst HzE zu verhindern. Aber es zeigt sich, dass diese Maßnahmen dann von allen akzeptiert sind (und z. B. nicht nur von den Sorgeberechtigten unterschrieben), und schon dadurch sichtbar besser wirken! Wir sehen das als ganz großen Erfolg, als ganz wichtigen Schritt zu qualitativ verbesserten Jugendhilfemaßnahmen. Als Ergebnis kommen z. B. auch Pläne heraus, die darlegen, wie der Situation in der Familie künftig nach dem FR auch ohne Jugendamt/Jugendhilfe gerecht werden kann. Diese Akten können wir dann „schließen“ – mit einem guten Gefühl, denn die Pläne sind sicher und auf Gewährung des Kindeswohls „durchleuchtet“.

Jede Arbeit zu diesem Thema, jede Fortbildung und jedes Netzwerktreffen zum Thema FR, jeder Fachartikel motiviert uns im Amt für Jugend, Schulen und Sport des Main-Taunus-Kreises weiter, das FR-Verfahren so oft wie möglich anzuwenden. Und jede Aussage der eigentlich Wichtigsten, nämlich der Teilnehmer eines FR, bestätigt uns, dass dies ein sehr guter Weg ist, um Familien möglichst wieder in die Lage zu versetzen, ihre eigenen Entscheidungen, Lösungen, Pläne zu treffen. Sie können das!

So ging es uns auch mit der Diplomarbeit von Theresa Cremer. Ihre Anregungen wurden in unsere Abläufe und Überlegungen einbezogen, ihr „Smiley-Fragebogen“ zur Zufriedenheit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer wird nach Ende eines FR ganz unkompliziert von der Koordinatorin zur Hand genommen und mit den einzelnen Teilnehmerinnen und Teilnehmer durchgegangen. Ist ganz einfach und ist dennoch sehr aussagekräftig!

Mittlerweile nimmt der MTK im Bereich Familienrat an einer großangelegten Evaluation durch Prof. Ute Straub von der FH Frankfurt und Prof. Frank Früchtel von der FH Potsdam teil. Diese Evaluation wird nun (bald) bundesweit eingeführt und lässt schon jetzt gute Rückschlüsse zu. Insofern ist Frau Cremers Herangehensweise davon „eingeholt“ worden – für den MTK jedoch waren und sind ihre Ergebnisse sehr hilfreich, zielführend und effektiv, auch aktuell noch.

**MYRIAM RAUCH**  
Amt für Jugend, Schulen und Sport  
Main-Taunus-Kreis

**Fragebogen zur Evaluation von Familienräten**

Bitte kreuzen Sie die jeweils zutreffende Antwortmöglichkeit an.



Wie zufrieden <u>waren</u> Sie mit...				
1. der Vorbereitung des Familienrates?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. den zeitlichen Bedingungen des Familienrates?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. den räumlichen Bedingungen des Familienrates?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. der Atmosphäre während des Familienrates?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. der Arbeit der Koordinationskraft?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. der Arbeit der Fachkraft des Jugendamtes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7. dem Ergebnis des Familienrates	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wie zufrieden <u>sind</u> Sie mit...				
8. der Umsetzung der Vereinbarungen seit dem Familienrat?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9. der Entwicklung der Situation in Ihrer Familie seit dem Familienrat?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10. der Zusammenarbeit mit dem Jugendamt seit dem Familienrat?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

„Smiley-Fragebogen“, © Theresa Cremer

ZUR PERSON

**Theresa Cremer**  
ist Preisträgerin des Annette von Harbou Förderpreises.  
Die Diplomarbeit steht als PDF online zur Verfügung:  
[www.hfpv.hessen.de/Forschung](http://www.hfpv.hessen.de/Forschung)  
> vHarbou-Preis > Preisverleihung 2011